

# Vom Allgäu nach Afghanistan

Monika Koch und Heiner Tettenborn haben in Dschalalabad an afghanischen Schulen unterrichtet

Afghanistan kennen viele nur aus den Medien. Die Tierärztin Monika Koch und der Anwalt Heiner Tettenborn aus Illertissen haben fast ein Jahr in Afghanistan verbracht, an Schulen unterrichtet und weite Teile des Landes bereist. Beim Reise- und Fotofestival »Gesichter der Erde« am 12. und 13. November im Kemptener Kornhaus berichten sie mit Bildern und Tonaufnahmen.

**B**ürgerkrieg, Taliban, Opiumanbau: Reisen in das Land am Hindukusch erscheinen vielen unmöglich. Für die 34-jährige Monika Koch und den 38-jährigen Heiner Tettenborn führte der Weg in den asiatischen Binnenstaat. Mittlerweile war Tettenborn sechsmal, Koch dreimal dort. Das Paar kann sich in beiden Landessprachen, Dari (ein Persischer Dialekt) und Paschtu, verständigen.

## Gäste sind in Afghanistan Teil der Familie

»Alles begann mit einem Vortrag von Reinhard Erös, dem Gründer der »Kinderhilfe Afghanistan« in Ulm, der uns begeisterte«, erinnert sich Koch. Im Osten von Afghanistan unterrichteten sie von 2004 an an von der Kinderhilfe geförderten Schulen in Dschalalabad afghanische Kinder in Deutsch, Englisch und EDV. Zu zweit bewohnte das Paar zunächst ein sieben Quadratmeter großes Büro der Kinderhilfe. »Als die Afghanen uns irgendwann glaubten, dass wir kein Geld für unsere Arbeit bekamen, war das der Schlüssel, echte Freundschaften entstanden«, berichtet Koch. Sie reisten auf Einladungen ihrer neuen Freunde monatelang durch entlegene Gegenden des Landes. »Als Gast ist man in Afghanistan Teil der Familie«, so Koch. »Die Sicherheit der Gäste muss unter Einsatz des eigenen Lebens verteidigt werden.«

Als die Deutschen am Opferfest in ein kleines paschtunisches Dorf nahe der Grenze zu Pakistan eingeladen wurden, übernahm der Gastgeber die gesamten Kosten für ihre bewaffneten Begleiter und den Transport. »Die Ausgaben entsprachen seinem halben Monatslohn«, erläutert Koch. Die Bemühungen, das Geld zurückzuzahlen, scheiterten. Die Gastfreundschaft würde einen Makel bekommen und das sei für ihn unvorstellbar, gab der Afghane zur verstehen. Auch der Unterricht in



■ Ein Jahr in Afghanistan: Monika Koch und Heiner Tettenborn aus Illertissen im Allgäu.

Foto: privat/hs

Dschalalabad ließ die Deutschen die Unterschiede spüren. In einer Klasse wurden meist zwischen fünfzig und hundert Schüler unterrichtet. Nicht immer waren alle Schüler anwesend, viele mussten daheim mitarbeiten, weil die Familie zu wenig Geld verdiente. Der Unterricht war letztlich freiwillig, und es wurden oft große Distanzen zurückgelegt, um die Schule zu besuchen.

Tettenborn erzählt, dass die Taliban und die Nato von vielen Afghanen als gleich bedrohlich wahrgenommen. Das tägliche Leben werde von Angst bestimmt. Ein afghanischer Freund habe die Situation überspitzt zusammengefasst: »Eine Nacht überfallen uns die Taliban, weil die Bärte nicht lang genug sind, ein anderes Mal nimmt uns die Nato wegen der langen Bärte fest, und jedes Mal sterben unschuldige Menschen.« Eines haben Koch und Tettenborn dabei gelernt: »Wir sollten uns nicht anmaßen, mit unseren westlichen Konzepten für Sicherheit sorgen zu wollen. Das können die Afghanen nur selbst machen.« Schwierig zu akzeptieren war für das deutsche Paar auch die strikte Geschlechtertren-

nung. Im Gespräch mit den Reisenden hätten die afghanischen Männer immer wieder betont, dass die Frauen zufrieden seien. Aus Gesprächen mit Frauen berichtet Koch, dass das für viele ältere auch tatsächlich zutrefte. »Jüngere Frauen und auch Männer sind öfter unzufrieden. Deshalb glaube ich, dass sich über kurz oder lang auch für die Frauen etwas ändern wird, aber nicht durch Einmischung von außen.« Die landschaftliche Schönheit Afghanistans sei oft überwältigend gewesen. »Die Erlebnisse mit den Menschen und die Freundschaften standen für uns im Mittelpunkt. Aber natürlich lassen einen die leuchtenden Farben der Landschaft nicht unberührt.«

Der Abschied, erzählt Koch, sei ihnen schwer gefallen. Ihr Freund Nurmuhammad habe ihnen auf den Weg gegeben: »Pa macha mu schrl goluna!« – »Auf Eurem Weg gelbe Blumen.« »Wenn wir gelbe Blumen sehen, denken wir an ihn und an die herzlichen Menschen in Afghanistan.«

Hanna Spengler

**Vortrag »Afghanistan von innen«, Samstag, 12. Nov, 14 Uhr im Kornhaus Kempten. Infos unter [www.gesichter-der-erde.de](http://www.gesichter-der-erde.de)**